

Frischer Wind in den Fährhäusern

Fährhäuser haben eine ganz eigene Geschichte: Sie liegen an Orten, an denen Menschen seit alters her auf die Überfahrt über einen Fluss warteten. Hier speiste und trank man gerne - eine Tradition, die sich auch in Zukunft fortsetzen wird, beobachtete unsere Autorin Susanne Plaß.

Fine Dining Perle an der Elbe

Der neue Betreiber René Schillag und die Möller GbR als Immobilienbesitzer haben 2012 aus dem in die Jahre gekommenen Traditionsrestaurant Schulauer Fährhaus ein multifunktionales Gastronomie-Ensemble geschaffen. Rund 4,5 Millionen Euro investierten sie für die Komplettsanierung des 3.000

saisonalen Gerichte, für die er in Boppard am Rhein in den letzten Jahren 13 Punkte im Gault Millau bekam. Um national wie international Feinschmecker auf die neue Ausrichtung aufmerksam zu machen, schloss sich das Schulauer Fährhaus 2013 dem Schleswig-Holstein Gourmet Festival an. Zur 27. Saison wird Sternekoch Tho-

Festsaal mit Galerie und Bühne statt. Bis zu 1.000 Gäste können im neuen Schulauer Fährhaus gleichzeitig beköstigt werden. Herzstück ist die offene Showküche. „Sie wurde so konzipiert, dass vier eigene Herdblöcke für jedes Restaurantkonzept und eine Bankettküche für Events zur Verfügung stehen“, erklärt Franz Jost, der einen Schwerpunkt seiner regional ambitionierten Karte auf fangfrische Fischgerichte legt. Zum Küchenteam gehört auch ein Konditormeister, der für die tägliche Zubereitung der Torten und Desserts verantwortlich zeichnet. Alles unter den Augen der interessierten Gäste, die gern einen Blick in die gläserne Küche riskieren.

„Wir bieten Familien über das Geschäftspublikum bis zu Feinschmeckern das passende Restaurantkonzept“, erklärt René Schillag. Der 37-jährige Gastronom lernte Hotelfachmann im Airport Hotel Hamburg, war Restaurantleiter im Park Hotel Ahrensburg, im Steigenberger Hamburg und in der O2 Arena. Seit 2004 betreibt Schillag seinen FISCHclub auf einem Ponton in Blankenese. Das Schulauer Fährhaus will er als gastronomisches Aushängeschild von Wedel etablieren. Geblieben ist die weltweit bekannte Schiffsbegrüßungsanlage Willkomm Höft. Seit 1952 ist sie in allen Seekarten als Welcome Point vermerkt. Insgesamt sechs Kapitäne begrüßen und verabschieden alle Schiffe über 1.000 GT mit ihrer Nationalhymne – täglich über 50 Pötte.



Vier Restaurants in einem Haus: Schulauer Fährhaus

qm großen Hauses am Elbstrand. Nicht unüblich in der Gastronomie wurde die R.Schillag Fährhaus GmbH & Co. KG dabei von Partnern wie die Krombacher Brauerei und Citti GV unterstützt. Entstanden sind vier unterschiedliche Restaurant-Konzepte mit einer Hochleistungsküche der Extraklasse. Der Neuanfang zeigt schon in der ersten Sommersaison gute Ergebnisse. Im Gourmet-Restaurant „Strandgut“ mit 104 Plätzen bietet Maître Franz Jost mittags wie abends eine feine Auswahl

mas Kammeier (Hugos, Berlin), der schon Barack Obama und Wladimir Putin bekochte, am 16. und 17. Februar 2014 am Herd in Wedel große Kochkunst zelebrieren. Das mediterran eingerichtete Restaurant „Elbfeuer“ mit „Kaminzimmer“ lässt 155 Gäste bequem Platz nehmen. Bei Bedarf kann das gemütliche Kaminzimmer auch separat gebucht werden. Von allen Restaurants gelangt man auf die großzügige und mit Glasdach versehene Holzterrasse. Konzerte und Feiern aller Couleur finden im

Events im Zollenspieker Fährhaus

Aus einer saisonalen Ausflugsdestination in den Vier- und Marschlanden wurde ein ganzjährig attraktives Freizeit- und Business-Revier.

Das Zollenspieker Fährhaus am Elbstromkilometer 598,5 markiert Hamburgs südlichsten Zipfel. Seit einem Jahr gibt es neben dem ältesten Baudenkmal der Hansestadt ein 4-Sterne-Hotel. In begleitende Maßnahmen wie Park- und Rastplätze, Wanderwege sowie in die Anbindung der Steganlage des Yachtclubs Zollenspieker investierte die Stadt 1,6 Millionen Euro. Das Zollenspieker Fährhaus steht seit über 750 Jahren an der Elbe, obwohl in den 80er Jahren in Liegenschaftsbesitz Hamburgs schon die Abrissbirne über der ehemaligen Zollstation schwebte. Eine länderübergreifende Initiative konnte den Ingenieur Bodo Sellhorn für das Objekt begeistern. Er stammte aus der Region und kannte sich weltweit im Bau von Wasseranlagen aus. Auch war er bei der schwierigen Restaurierung des Louis C. Jacob an der Elbchaussee beteiligt. Für eine symbolische Mark erhielt Sellhorn das Objekt und eröffnete es nach hohem finanziellem Aufwand für die denkmalgerechte Sanierung 1998 als gastronomischen Betrieb mit großem Bankett-Bereich (450 Plätze), Wintergarten Restaurant (150 Plätze), weiteren 300 auf den drei Terrassen am Elbufer sowie neun Hotelzimmern.

„2003 lief es nicht sehr gut und ich stieg als Geschäftsführer ein“, erinnert sich Oliver Kahle, der seit 2012 als Geschäftsführender Gesellschafter für die Anlage verantwortlich zeichnet. „Wir hatten eine klassische Saisonsituation: Der Sommer war mit Freizeitgästen zu Land und Wasser frequentiert, da wir auch die erste Möglichkeit nach

Im Vertrag hatte sich Bodo Sellhorn den Bau eines Hotels zusichern lassen. Rund 10 Millionen Euro flossen in den dreigeschossigen Hotelneubau. Alle Gästezimmer bieten durch einseitige Erschließung freien Elbblick. Die Flure sowie der Eingang liegen landseitig des 120 Meter sich dem Elbufer anpassenden Baus. „Das Veranstal-



Atmosphäre am Elbufer: Zollenspieker Fährhaus

den Elbbrücken zur Querung des Stroms mittels Fähre nach Niedersachsen bieten. Das Zollenspieker Fährhaus ist eine tolle Events-Location für große wie kleine Veranstaltungen. Denn mit dem romantischen Pegelhäuschen bieten wir das kleinste Restaurant der Welt für bis zu vier Personen. Besonders ist auch unsere Lage direkt am Strom ohne schützenden Deich. Gefahr besteht aber nur bei starken Sturmtiefs in der Nordsee und extremer Springtide. Im Winter herrscht hier gastronomisch Ebbe.“

tungsbusiness ist das Hauptgeschäft. Von April bis Oktober feiern große Hochzeitsgesellschaften mit bis zu 300 Personen im Zollenspieker Fährhaus. Mit 59 Zimmern können wir jetzt den Übernachtungsbedarf decken. Und durch unsere 12 Tagungsräume für bis zu 250 Personen erzielen wir auch in der Woche eine attraktive Auslastung. Das macht uns ein Stück saisonunabhängig“, sagt Betreiber Oliver Kahle, der zuvor das Waldhaus Reinbek als Direktor führte. (www.zollenspieker-faehrhaus.de)

„Der Golfsport leidet unter deutscher Regulierungslust“

Von **Alexander Freiherr von Spoercken**

Die Beratungs- und Prüfungsgesellschaft KPMG hält den Golfsport in Deutschland für einen schlafenden Riesen. Diese Erkenntnis beinhaltet für Golf-Unternehmer eine positive und eine weniger positive Dimension. Die Positive: Ein Riese ist beeindruckend, groß, kräftig und hat ein enormes Potenzial. Die weniger positive: Warum schläft er dann? Warum gelingt es nicht, ihn zu wecken? Anders formuliert: Wie könnte man dem Golfsport in Deutschland zu einem stärkeren Wachstum verhelfen?

Von den 30 größten Sportarten in Deutschland wachsen zur Zeit 14, Golf gehört dazu. Dennoch gibt es viel Luft nach oben. Jährlich beginnen rund 60 000 Menschen mit Golf, aber auch 150 000 hören damit auf. Insgesamt liegt Deutschland mit 0,8 Prozent Anteil an Golfspielern in der Bevölkerung nur an zehnter Stelle in Europa.

Natürlich gäbe es Möglichkeiten, diesen Zustand zu ändern. Golf ist ein wunderbares unkompliziertes Spiel. Deshalb sollte auch das Golfspielen so

einfach wie möglich sein. Das aber ist in Deutschland leider nicht der Fall. Wer hier Golf spielen will, muss Mitglied in einem Verein sein, und der Verein muss Mitglied im Deutschen Golf Verband sein. Der Verband nutzt auf diese Weise seine Monopolstellung zum Nachteil von Golfspielern und Golfunternehmern aus. So schreibt der DGV beispielsweise sowohl die maximalen Mitgliederzahlen von Golfclubs als auch überholte Rituale wie die Platzreife vor.

Als Präsident der europäischen Golfunternehmer wird mir bei unseren Nachbarn immer wieder vor Augen geführt: Das Ganze atmet durch und durch deutsche Regulierungslust, und ist dabei völlig unnötig. Denn im Rest der Welt verlässt man sich sinnvollerweise auf die Vernunft. Auch hierzulande würde keiner, der noch nie einen Golfschläger in der Hand hatte, einfach auf den Platz marschieren. Nein, er würde sich einen Lehrer nehmen und erst dann auf den Platz gehen, wenn er mit dem Schläger umgehen kann und die wichtigsten Regeln kennt. Einer, der noch nie auf Ski gestanden hat, käme doch auch-



Alexander Freiherr von Spoercken. Oliver Hardt

nicht auf die Idee, sich in Kitzbühel die Streif hinunterzustürzen. Ich sehe ein, dass man eine Ausbildung und einen Pilotenschein benötigt, wenn man ein Flugzeug führen will. Für das Autofahren gilt das auch, für das Golfspielen gilt es nicht. Wir brauchen keine Zwangsregulierung über die Platzreife, sie hindert unseren Sport an Blüte und Wachstum.

Was also ist zu tun? Erstens: Die Abschaffung der Platzreife.

Zweitens: Die Abschaffung von Zwangsmitgliedschaft in einem vom DGV anerkannten Club, wenn man Golf spielen möchte. Und drittens: Der kreative Blick nicht nur über den Tellerrand, sondern auch über die Landesgrenzen hinweg. Denn dort, beispielsweise bei unseren Nachbarn in den Niederlanden, kann man sehen, wie man Golf zu einer prosperierenden Sportart macht.

Wichtigste Erkenntnis: Das Arbeits- und Freizeitverhalten der Menschen in der „Generation Facebook“ ändert sich dramatisch.

Dem muss vor allem auf der Angebotsseite Rechnung getragen werden. Früher war Golf ein klassischer Sport in traditionellen Klubs mit einem dazugehörigen Klubleben. Das möchte heute kaum noch jemand. Heute ist Golf ein schnelles Vergnügen.

Viele Golfspieler möchten nicht mehr 18, sondern nur noch neun Löcher spielen. Deshalb müssen wir unsere Golfanlagen ändern und statt einmal 18 Löcher zweimal neun anbieten – jedem das seine. Viele Golfer wollen heute auch kein so intensives Klubleben mehr wie früher, sondern in einer kleinen

Gruppe von Freunden seinem Freizeitvergnügen nachgehen, wenn man so will: in einem Klub im Klub. Und schließlich: In unserer dynamischen Gesellschaft kann und will sich niemand mehr mit einer Mitgliedschaft über einen längeren Zeitraum binden.

Deshalb sind kreative Spielrechtsmodelle notwendig, die sich den persönlichen Wünschen des Spielers anpassen – nicht umgekehrt.

Und schließlich: Auch die Preismodelle müssen auf den Prüfstand. Niemand will Privat- und Traditionsklubs abschaffen (sie haben selbstredend ihre Daseins-Berechtigung). Aber daneben müssen andere Möglichkeiten angeboten werden. Schließlich gibt es auch Ein- und Fünf-Sterne-Hotels. Warum soll es nicht Ein-Sterne- und Fünf-Sterne-Golfanlagen geben?

Golf ist ein wunderbares Spiel: technisch, dynamisch, naturverbunden, ökologisch sauber. Wenn wir es schaffen, Golf in Deutschland aus seiner Zwangsjacke zu befreien, wird der Riese aufwachen, sich strecken und eine enorme Kraft entwickeln.

Zur Person: Alexander Freiherr von Spoercken, 66, ist Vorstandsvorsitzender der CLUBHAUS AG, mit rund 12 000 Kunden einem der größten Golfanbieter in Deutschland. Er ist Gründungsmitglied und Präsident des Bundesverbandes Golfanlagen, dem Zusammenschluss der Golfplatz-Unternehmer in Deutschland, und Präsident der European Golf Course Owners Association. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Die Clubhaus AG Die Clubhaus AG bietet ein vielfältiges Portfolio für die Freizeitindustrie Golf. Dazu gehören Premium Angebote wie die Golfanlagen Schloss Lüdersburg bei Hamburg (mit Hotel) und Schloss Nippenburg in Stuttgart, das Metropolenkonzept GolfCity mit einer Pilotanlage in Köln und weiteren Standorten in Planung sowie der DGM Deutsche Golf Marketing GmbH mit ihren zukunftsorientierten Angeboten. Dazu gehören Vorteilskarten, moderne Mitgliedschaftsmodelle, Gutscheinportale (golfgutscheine.de und golfjoker).